



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Niederrhein

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1928

Martinikirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51545)

größten und prächtigsten Werke der Klever Hofgoldschmiedekunst um 1500“ (Clemen).

Auch der Weg durch die Stadt zur Martinikirche hat manche bauliche Änderung zu beklagen, und man freut sich, wenn man auf dem lindenbestandenen Geistmarkt anlangt, wo um die quadratische evangelische Backsteinkirche (1697—1715) noch einige alte getünchte Backsteinhäuser mit Schiebefenstern und verschnörkelten Oberlichtern durch die Baumkronen lugen (Bild S. 469b). Auch die nähere Umgebung um den Martinikirchturm ist nicht ohne Reiz. Das Innere der Kirche wirkt indes noch seltsamer als das der Aldegundiskirche: hinter dem Turm eine einschiffige Halle, quer dazu gestellt eine dreischiffige, nicht sehr tiefe Halle. Hier führen links Stufen hinunter zu einer in der ganzen Anlage interessanten Krypta und hinauf zu einem tiefen Hochchor mit Barockaltar und langem Chorgestühl (1486), das reichen Wappenschmuck und höchst belustigende Darstellungen aus der Tierfabel zeigt. Man bewundert unten im Seitenschiff den reich gegliederten



Emmerich.

Ehemalige Baronie. — Vgl. Bild S. 466. — Zeichnung von Ernst Stahl.

kupfernen Taufbrunnen (um 1550) und die im Raum verteilten anderen Arbeiten. Doch was mehr reizt als alle diese Kostbarkeiten, zu denen noch ein reicher Kirchenschatz zu zählen ist, ist die Frage, die einem von selbst kommt: Wie ist der eigenartige Raum nur entstanden, in dem man sich anfänglich nicht zu orientieren weiß? Draußen auf der Rheinwerft wird einem die Baugeschichte von St. Martini



Emmerich.
Partie am Pfarrgarten von St. Aldegundis.

klarer (Bild S. 469, 462): Der dreischiffige kurze Querbau ist die alte, von Westen nach Osten orientierte Kirche. Ursprünglich war sie viel länger, aber der Westteil war dauernd dem Ansturm des Hochwassers ausgesetzt. In den Jahren 1233—1237 brachten die Fluten ihn mit seinen beiden Türmen zu Fall. Ende des 14. Jahrhunderts richtete das Hochwasser neue Verwüstungen an. Im folgenden Jahrhundert beschloß man, die Kirche nach Norden auszubauen. So entstand die einschiffige Halle mit dem Turm, der Mitte des 15. Jahrhunderts vollendet war. Aus der ersten Hälfte stammt der Südgiebel zum Rhein usw. (Bild S. 469a). Dazu kamen im Laufe der Jahre noch andere bauliche Veränderungen.



Emmerich.

St.-Martinikirche. Der Giebel zum Rhein (Südgiebel) Mitte 15. Jahrhunderts. Rechts davon das Ostchor. Links verkümmerter Westteil, nachdem das Hochwasser von 1233—1237 Westfront und Türme gestürzt hatte. Ausbau nach Norden 15. Jahrhundert. Nordturm Mitte des Jahrhunderts. — Vgl. Bilder S. 462.



Emmerich.
Partie am Geistmarkt.